

Aufsätze und Berichte

Subjekt und Mitteilungszentrum

VON ULRICH WANDRUSZKA

1. Topic und Subjekt

„Topic“ ist sowohl historisch als auch logisch das primäre Element dieses Begriffs-paares. Historisch, weil sich die grammatische Funktion „Subjekt“ aus der pragmatisch-kommunikativen Funktion „Topic“ heraus entwickelt hat¹; logisch deshalb, weil der Begriff „Subjekt“ nicht ohne Rekurs auf den Begriff „Topic“ definiert werden kann, das Umgekehrte aber wohl möglich ist.

Vor dem Hintergrund der im letzten Jahrzehnt stürmisch angewachsenen Literatur zu diesem zentralen sprachwissenschaftlichen Thema werden im folgenden nur die wesentlichen Etappen einer Rekonstruktion des Subjektbegriffes dargestellt², die in eine funktionale Subjektdefinition einmünden soll.

1.1 Die semantische Rolle

Im Modell gehen wir zunächst von folgender Situation aus. Sätze mit nur einem Aktanten bestehen aus einem Verbum und einem in seiner semantischen Funktion eindeutig gekennzeichneten Vorgangsbeteiligten. Bei einstelligen Verben: (*Peter*_{experiencer} *friert*-)_S – vgl. etwa dtsh. *ihn friert* –, (*Peter*_{agens} *läuft*-)_S, sowie bei mehrstelligen: (a) (*Peter*_{agens} *schlag*-)_S, paraphrasierbar etwa als ‚Peter ist der Agens eines Schlagvorganges‘ oder ‚Schlagen findet durch Peter statt‘. Entsprechend dann aber auch (b) (*Michael*_{patiens} *schlag*-)_S, als ‚Michael ist der Patiens eines Schlagvorganges‘ oder ‚Schlagen findet an Michael statt‘.

Wie sich aus der hier angenommenen formalen Identität des Prädikats der Sätze (a) und (b) ergibt, ist das Verbum noch nicht eindeutig auf eine aktive oder passive Bedeutung festgelegt. D. h. daß seine semantische Struktur noch nicht einseitig auf einen der beiden Vorgangsbeteiligten ausgerichtet, orientiert ist. Das Verbum bezeichnet gewissermaßen den „reinen Sachverhalt“ (Sasse, a. a. O. S. 272)³.

¹ Was nicht ausschließt, daß sich sog. subjektprominente Sprachen innerhalb eines Entwicklungszyklus zu topicprominenten zurückbilden. Vgl. u. a. Li/Thompson 1976, Hagège 1978, Lambrecht 1980.

² Vgl. hierzu insbesondere die Ausführungen von Sasse 1982.

³ Transitiv und intransitiv verwendbare Verben des Typs *rollen/rouler* weisen trotz der syntaktischen Entsprechung: (1) *A roule B*, (2) *A roule*, (3) *B roule* nicht exakt diese semantische Struktur auf, da der Vorgangsbeteiligte B in (3) nicht einfach mit B in (1) gleichzusetzen ist; m. a. W. Satz (3) ist nicht identisch mit *B est roulé*. Trans. und intrans. *rouler* sind zwei verschiedene Verben mit unterschiedlichem inhärentem Topic (s. u.).

In Sätzen mit mehr als einem Aktanten ist nun normalerweise, in Abhängigkeit von der jeweiligen Kommunikationssituation, einer als Topic gewählt und z. B. durch initiale Position als solcher gekennzeichnet: (*A*_{agens} *B*_{patiens} *schlag*-)_S oder (*B*_{patiens} *A*_{agens} *schlag*-)_S. Topic ist der Vorgangsbeteiligte, unter dessen Gesichtswinkel der Vorgang vom Sprecher gesehen und über den etwas mitgeteilt wird (Protagonist).

Syntaktisch gesehen, bestehen diese Sätze aus einem Prädikat und mehreren Argumenten/Komplementen, entsprechend etwa den strukturell gleichberechtigten Mitspielern in der Tiefenstruktur der Fillmoreschen Kasusgrammatik. Trotz der linearen *Topic-Comment*-Gliederung hat der Satz mit mehreren Aktanten rein syntaktisch noch keine analoge binäre Struktur. Es ist daher unangebracht, das Topic hier funktional als das Element zu definieren, das mit einem aus Verbum und Komplement bestehenden komplexen Prädikat eine Aussage, einen Satz bildet. Denn sowohl bei Tilgung des Agens als auch bei Tilgung des Patiens in unserem Mustersatz (*Peter*_{agens} *Michael*_{patiens} *schlag*-)_S bleibt jeweils noch ein satzförmiges Gebilde zurück, nämlich die oben genannten Sätze (a) und (b). Keiner der beiden Aktanten hat also über seine inhärente semantische und seine jeweilige aktuelle kommunikative Funktion hinaus die spezielle Aufgabe, den Satzcharakter der Konstruktion zu gewährleisten.

Eine auch syntaktisch binäre ist jedoch durch die kommunikativ binäre Gliederung vorgeformt, ganz abgesehen von der notwendigerweise auch syntaktisch binären Struktur von Sätzen mit nur einem Aktanten⁴.

1.2 Das grammatikalisierte Topic

Es ist psychologisch (perzeptiv und allgemein kognitiv) naheliegend, daß sich bei mehrstelligen Verben mit Aktanten unterschiedlicher/komplementärer semantischer Funktion einer als unmarkiertes Topic herausbildet. D. h. die durch das Verbum bezeichnete mehrstellige Relation wird normalerweise eher unter dem Gesichtswinkel des einen als unter dem des anderen Aktanten gesehen und dargestellt⁵. Also speziell auch in Antworten auf Fragen des Typs *Was ist geschehen/Was ist los?*, durch die kein bestimmter Vorgangsbeteiligter vorgegeben wird. Es entwickelt sich so eine Affinität zwischen der Topic-Funktion und einem bestimmten Aktanten, d. h. einer bestimmten semantischen Rolle (vgl. Lehmann 1976, Sasse a. a. O.).

Dieses Topic ist also nicht – um es in den Termen der Prager Schule zu formulieren – der Aktant mit dem aus dem jeweiligen Kontext abgeleiteten geringsten CD-Grad, sondern derjenige mit dem geringsten Grad an *communicative importance*, womit eben der sich zunächst aus der semantischen Funktion ergebende unmarkierte Mitteilungswert eines Aktanten gemeint ist.

Diese semantisch bedingte kommunikative Asymmetrie der Aktanten zeitigt zwangsläufig Folgen für die semantische Struktur des Verbuns. Wird dieses norma-

⁴ Auch dieser Aktant muß nicht die Funktion eines Satzgaranten haben, wenn man die Existenz von Sätzen mit nullstelligem Prädikat der Form (*schlag*-)_S – ‚Schlagen findet statt/es wird geschlagen‘ voraussetzt.

⁵ Daß hierbei kulturspezifische Unterschiede auftreten können, zeigen bekanntlich die diesbezüglich komplementären Präferenzen in Akkusativ- und Ergativsprachen.

erweise eher als *Comment* des einen als des anderen Aktanten verwendet, bezeichnet es normalerweise gerade den Anteil, den dieser an dem jeweiligen Vorgang hat. Das Verbum ist jetzt also semantisch auf einen Aktanten hin orientiert und wird als solches zu einem Prädikat oder ‚Attribut‘ dieses Vorgangsbeteiligten. Sollte es sich dabei um den Agens handeln, wird unser eingangs angenommenes Verbum *schlagen* auf die Bedeutung ‚Schläge austeilen‘ festgelegt – das für Akkusativsprachen charakteristische ‚Aktionsverb‘ ist geboren.

Das unmarkierte Topic ist – wie Li/Thompson 1976 es formuliert haben – „integrated into the case frame of the verb“; man hat es jetzt mit „grammaticalized topics“ (S. 484) zu tun – man könnte sogar, da es Bestandteil der Verbbedeutung geworden ist, von einem lexikalisierten Topic sprechen.

Diese Entwicklung hat wiederum unmittelbare syntaktische Auswirkungen insofern, als das Verbum *schlagen* nur mehr dem jeweiligen Agens als Prädikat zugesprochen werden kann. Die Kombination aus dem Verbum *schlagen* und dem Patiens – wie oben: (*Michael*_{patiens} *schlag*-) – bzw. allgemeiner formuliert, aus einem Verbum und einem anderen Komplement als dem unmarkierten Topic, ergibt daher keinen Satz mehr, sondern lediglich ein komplexes Prädikat, eine Verbalphrase, vergleichbar etwa einem dtsh. (*den Michael schlag*-)_{VP}. Das unmarkierte Topic wird dadurch zum notwendigen Bestandteil des Satzes und kann nun als Element definiert werden, das mit einem Prädikat einen Satz bildet. Der Satz mit mehr als einem Aktanten erhält somit auch eine syntaktisch binäre Struktur, bestehend aus einem obligatorischen unmarkierten Topic und einem komplexen Prädikat. Also an Stelle eines dreigliedrigen (Agens-Patiens-Verbum)_S ein zweigliedriges ((Agens)_{Topic} (Patiens-Verbum)_{Prädikat})_S.⁶

Einem solchen unmarkierten Topic ist die Weiterentwicklung zum Subjekt immanent. Es schließt nämlich folgenden funktionalen Widerspruch in sich ein. Zum einen unterscheidet es sich von den anderen Aktanten dadurch, daß es eine unmittelbare Satz- und keine unmittelbare Prädikatskonstituente ist. Daher kann es eigentlich auch nicht mehr als Komplement, d. h. als Determinans, des Verbums betrachtet werden. Andererseits ist es insofern noch direkt vom Verbum abhängig, als es hinsichtlich seiner semantischen Funktion z. B. als Agens eindeutig gekennzeichnet ist. Diese semantische Rolle ist – ebenso wie die eines Patiens oder Experiencer – nur als Komplement eines Verbums zu verstehen. Als solcher ist der Agens also unmittelbare Konstituente des Prädikats, eine Spezifikation des Verbums wie die anderen semantisch definierten Aktanten auch.

Als Illustration des Begriffs des unmarkierten Topics – wenn auch nicht in der Funktion des Agens sondern in der des Experiencer – kann ein dtsh. Satz des Typs *Mir graut vor dir* dienen, dessen initialer Aktant genau unserer Definition entspricht. *Grauen* wird im unmarkierten Fall als Prädikat des durch den Dativ als solcher gekennzeichneten Experiencer gefaßt, der damit, wie sich durch folgende Tilgungsprobe leicht zeigen läßt, obligatorischer Satzgarant ist: (*Mir graut*)_S vs. (*graut vor*

⁶ Diese Struktur entspricht weitgehend der Tiefenstruktur nach der *subject-fronting*-Transformation in Fillmore 1968, abgesehen davon, daß wir hier noch nicht von ‚Subjekt‘ sprechen.

dir)_{Prädikat}, zusammengefügt: ((*Mir*)_{Topic} (*graut vor dir*)_{Präd.})_S. Ein Linksversetzungstest (vgl. zu diesem operationalen Hilfsverfahren Wandruszka 1982) macht darüber hinaus die Sonderstellung dieses Satzgliedes im Sinne einer syntaktisch loseren Bindung an das Verbum sichtbar: *Vor dir gegraut hat es mir* vs. **Mir gegraut hat es vor dir*.

Auf der anderen Seite manifestiert sich sein Status als determinierendes Komplement z. B. durch sein mögliches Auftreten in Infinitivkonstruktionen wie *Es könnte mir vor dir grauen*, wodurch es sich klar vom Subjekt, das in einem solchen syntaktischen Kontext nicht erscheinen kann, unterscheidet.

Eine analoge Struktur weisen Sätze wie lat. *Taedet me vitae* oder afz. *M'an sovient de qc.* auf, deren persönliches Objekt den Status eines unmarkierten Topics hat.

Das unmarkierte Topic entspricht formal der Konstituente, die Vennemann/Harlow (1977, S. 245) im Rahmen ihrer Kategorialgrammatik als „the last noun phrase to bind an argument place of the verb“ definieren. Also z. B.:

1. *graut* (v²)
2. *graut vor dir* (v¹)
3. *mir graut vor dir* (v⁰)

Der mit dem Verbum syntaktisch weniger eng verbundene Dativ *mir* wird hier also als letztes Komplement des zweistelligen Verbums *grauen* aufgefaßt. Formal wird dies dadurch bewerkstelligt, daß der Satz („sentence radical“) als nullstelliges Prädikat (v⁰) definiert wird.

Damit wird jedoch dem ambivalenten Status dieses Satzgliedes als Komplement einerseits und als satzstiftende Prädikationsbasis andererseits keine Rechnung getragen. Hinzu kommt – und dies führt uns zur dritten und letzten Etappe unserer Rekonstruktion –, daß Vennemann/Harlow diese Konstituente nicht als unmarkiertes Topic, sondern generell als ‚Subjekt‘ eines Verbums bezeichnen.

1.3 Das Subjekt

Resultiert der syntaktisch prekäre – und eben deshalb seit eh und je umstrittene – Status des unmarkierten Topics aus der Verbindung der kommunikativ-syntaktischen Funktion als Prädikationsbasis mit der Kennzeichnung der jeweiligen semantischen Funktion als Vorgangsbeteiligter, so wird dieser Status syntaktisch erst dann eindeutig, wenn die semantische Kennzeichnung aufgegeben und damit seine Sonderrolle unter den Aktanten als nicht-verb-determinierende Prädikationsbasis deutlich gemacht wird⁷.

Eine explizite Kennzeichnung der semantischen Funktion des unmarkierten Topics erübrigt sich ja insofern auch, als diese aus der semantischen Struktur des jeweiligen Verbums erschlossen werden kann, bzw. durch das Verbum eindeutig vorgegeben ist. Da für jedes Verbum lexikalisch fixiert ist, welcher Vorgangsbeteiligte als unmar-

⁷ Diesem Prozeß entspricht formal die Fillmoresche (a. a. O.) *subject-preposition deletion*, durch die mit der Präposition die Kennzeichnung des semantischen Kasus getilgt wird, z. B.: ((*by*)_K (*John*)_{NP})_A → (*John*)_{NP}.

kiertes Topic fungiert, ist es nicht mehr erforderlich, diesen Aktanten mit einer über die Kennzeichnung seiner inhärenten kommunikativen Funktion hinausgehenden Markierung zu versehen. Das unmarkierte Topic des deutschen Verbuns *schlagen* ist prinzipiell der Agens, dasjenige von *bekommen* ist prinzipiell der Patiens bzw. der Experiencer usw. Kennt man die Bedeutung des Verbuns, dann erübrigt sich bei der Identifikation dieses Aktanten sogar der Rekurs auf seine semantische Rolle: ‚Agens‘ ist in diesem Fall durch die Paraphrase ‚der, der schlägt‘ zu ersetzen, ‚Patiens/Experiencer‘ durch die Paraphrase ‚der, der bekommt‘.

Eben diese Entwicklung ist in subjektprominenten Sprachen durch die Ausbildung eines Kasus (wie z.B. des Nominativs) eingetreten, der per se semantisch neutral, nicht mehr eine bestimmte semantische Funktion, sondern lediglich das unmarkierte Topic wiedergibt. Durch einen solchen Kasus können sowohl bei ein- als auch bei mehrstelligen Verben theoretisch alle denkbaren Vorgangsbeteiligten in dieser lexikalisierten kommunikativen Funktion kodiert werden. Ein in diesem Sinne formal wie auch immer gekennzeichnetes Satzglied bezeichnen wir als Subjekt.

Auf der Grundlage dieser Gegebenheiten bietet sich nun folgende allgemeine Definition des Subjekts an:

Subjekt_{def}: Satzglied, das lediglich als unmarkiertes Topic eines Verbuns gekennzeichnet ist. Das unmarkierte Topic ist der Aktant, der mit einem Prädikat einen Satz bildet.

Unter ‚Subjekt‘ verstehen wir also, in Übereinstimmung mit Sasse (a. a. O.), eine bestimmte Form des unmarkierten Topics⁸. Mit seinem spezifischen Status als semantisch nicht gekennzeichnete Prädikationsbasis ist das Subjekt also nicht, wie Tesnière (1959, S. 109) und bis zu einem gewissen Grad auch Vennemann/Harlow annehmen, „du point de vue structural [...] un complément comme les autres“, sondern, wie Trubetzkoy schon 1939 bemerkte, ein „cas non-déterminant“ in Opposition zum dir. Obj. als dem „cas déterminant immédiat d’un verbe“ (S. 79)⁹.

Dieses negative Element unserer Subjektdefinition („semantisch nicht gekennzeichnet“) korreliert auch – um auf die Art der Kodierung des Subjekts zu sprechen zu kommen – mit der Tendenz des Subjekts, als morphologisch merkmalloses Glied eines Paradigmas aufzutreten (Typ: *amor, amoris; Mann, Mannes*; bzw. ohne Präposition in nicht (mehr) flektierenden Sprachen: *l’homme, de/à l’homme*. Vgl. hierzu auch Keenan 1976, Mayerthaler 1981). Dies trifft übrigens, zumal in den nicht mehr flektierenden modernen idg. Sprachen auch für das dir. Obj. zu (mit Ausnahme des sog. präpositionalen Akkusativs etwa in verschiedenen romanischen Sprachen und Dialekten, vgl. Bossong 1980) – ein Kodierungsparallelismus, der der „Entwicklung eines ‚direkten Objekts‘ als Gegenrelation, d. h. einer Relation mit der Funktion

⁸ Damit wird sowohl das dativische unmarkierte Topic in Sätzen des Typs *Mir graut vor dir* ausgeschlossen, als auch das lediglich als Topic gekennzeichnete Element sog. topicprominenter Sprachen, da man es hier nicht mit einer speziellen Kennzeichnung des unmarkierten Topics zu tun hat.

⁹ Trubetzkoy hat an dieser Stelle auch als einer der ersten auf die diesbezügliche Vergleichbarkeit von Akkusativ und Ergativ respektive von Subjekt und Absolutiv aufmerksam gemacht.

‚Zweitpartizipant als Nicht-TOPIC‘“ (Sasse, a. a. O., S. 277) entspricht. Das dir. Obj. ist ja in einem mit dem Subjekt annähernd vergleichbaren Maß semantisch neutralisiert. Subjekt und dir. Obj. werden nun, ihrer inhärenten kommunikativen Funktion entsprechend, positionell differenziert. Indirekte Kennzeichnungen wie z.B. Verbkongruenz können hinzukommen; die Art und Weise der formalen Kennzeichnung ist jedoch für unsere Subjektdefinition nicht wesentlich¹⁰.

Sollte es Subjekte geben, die der inhaltlichen Bedingung unserer Definition nicht genügen, die also nicht als unmarkiertes Topic ‚ihres‘ Verbuns zu betrachten sind, so ist dies darauf zurückzuführen, daß das Subjekt in seiner Funktion als Satzgarant generalisiert und damit zu einer obligatorischen Satzkonstituente werden konnte. Zu denken ist etwa an einstellige Verben mit sog. „inhärent rhematischem Subjekt“ (vgl. Wandruszka 1982), mit denen Existenz, Entstehen, Ankunft u. ä. bezeichnet wird. Der inhärent rhematische Charakter dieser Subjekte manifestiert sich u. a. in ihrer unmarkiert postverbalen Position in Sätzen wie z.B. ital. *Soffiava un vento caldo e fiacco, Deve esistere un clima culturale, È arrivata la zia Lina*¹¹. Als Subjekte sind sie eindeutig nur an der Verbkongruenz erkennbar, wobei die Tatsache, daß diese hier nicht selten fehlt – *In una svolta della montagna mi si presentò davanti due uomini* – verdeutlicht, daß man es in solchen Fällen tatsächlich mit ‚atypischen‘ Subjekten zu tun hat. Entsprechendes gilt für Verben der psychischen Reaktion, wie in *Mir gefällt/ mi piace/me gusta* + NP_{Subj.}, deren Subjekt ebenfalls nicht als unmarkiertes Topic im angegebenen Sinn fungiert.

In diesem Zusammenhang ist schließlich noch die Frage zu stellen, ob das Subjekt von Passivsätzen der Form *Michael wird von Peter geschlagen* inhaltlich unserer Definition entspricht. Die Frage ist zu bejahen, wenn man davon ausgeht, daß das Prädikat dieses Satzes nicht *schlagen*, sondern *geschlagen werden* ist. Das unmarkierte Topic dieses Prädikats ist ohne Zweifel der jeweilige Patiens. Dies widerspricht nicht der Tatsache, daß die passivische Version als solche einen höheren Markiertheitsgrad besitzt als die aktivische, wie sich bereits an der aufwendigeren morphologischen Kodierung ablesen läßt. Diese Analyse läßt sich auch auf weitere periphrastische Konstruktionen übertragen, die dazu dienen, ein anderes Element als das unmarkierte Topic des einfachen Verbuns zum Subjekt zu machen (s. u.).

Dessen unbeschadet bringt es der Status des Subjekts als unmarkiertes Topic jedoch mit sich, daß das Subjekt nicht notwendigerweise aktuales Topic einer Äußerung im Sinne eines Themas ist. Es ist dann allerdings anzunehmen, daß derartige Sätze – abgesehen natürlich von solchen mit inhärent rhematischem Subjekt – kommunikativ markiert sind. Hiermit wird eine Frage aufgeworfen, der wir uns im zweiten Teil dieser Ausführungen zuwenden wollen – die Frage nämlich, welche Implika-

¹⁰ Wobei natürlich nicht zu übersehen ist, daß substantielle, natürliche Zusammenhänge zwischen der Ausbildung von Subjektprominenz und bestimmten Kodierungsmustern bestehen, wie etwa die Entwicklung von Personalendungen am Verbum oder die Tendenz zur ‚S-V-O‘-Folge (vgl. u. a. Lehmann, a. a. O.); hierzu zählt auch die Möglichkeit, das Subjekt allein durch eine Personalendung zu kodieren: *cantant/cantano/cantan* – sie singen.

¹¹ Im Dtsch. kann die kommunikative Struktur auch intonatorisch gekennzeichnet sein. Vgl. unmarkiertes *PETER kommt* gegenüber unmarkiertem *Peter RAUCHT*.

tionen unsere Subjektdefinition für die Analyse der *Thema-Rhema*-Struktur von Äußerungen hat.

2. Subjekt, Thema, Mitteilungszentrum

2.1 Unmarkiertes Topic und Thema

Die Definition des Subjekts als unmarkiertes Topic macht das unermüdliche Zitieren von Beispielen mit nicht-topikalem Subjekt als angebliche Evidenz gegen die Annahme einer Affinität von Subjekt und Topic überflüssig. Da die unmarkierte Funktion eines Satzgliedes per definitionem kontextunabhängig ist, kann sein kontextbedingtes Auftreten in anderen Funktionen als dieser nicht als Gegenbeweis gelten. So moniert etwa Heger (1982, S. 91): „Die Gleichsetzung von *Subjekt* und *Thema* impliziert eine Ebenenvermischung, die früher oder später in Widersprüche führen muß, denn als – überdies überflüssige – Zweitbenennung einer noematischen Kategorie wäre dann eben auch *Subjekt* Name einer solchen noematischen Kategorie“. Es bedürfte recht eigenartiger Intuitionen, so fährt er fort, „um angesichts eines deutschen Satzes wie:

Den allseits beliebten Briefträger erschlug ein Räuber, der zur Zeit noch flüchtig ist

noch an der automatischen Gleichsetzbarkeit von *Subjekt* und *Thema* festzuhalten, statt der bei [...] Normal-Intonation anzusetzenden Nicht-Identität von *Subjekt* (‘ein Räuber’) und *Thema* (‘den [...] Briefträger’) zuzustimmen“. Die unproblematische Zustimmung zu dieser Interpretation ändert nichts an der Tatsache, daß die NP „ein Räuber . . .“ unmarkiertes Topic des Verbums *erschlagen* ist, und daß die unmarkierte (‘kontextfreie’) Version dieses Satztypus eine ‚S-V-O‘-Struktur mit rhematischem dir. Obj. aufweist: *Ein Räuber erschlug einen Briefträger*. Der thematische Charakter des initialen dir.Obj. hat nichts mit der kommunikativ-semantischen Struktur dieses Verbums und seiner Aktanten zu tun, sondern ist mit der kommunikativ-kontextuellen Gegebenheit seiner Vorerwähtheit zu erklären.

Die Gefahr der Vermischung dieser beiden Ebenen besteht zumal bei der Beschreibung von Sprachen mit so flexibler Oberflächensyntax wie etwa dem Deutschen. Exemplarisch sei hierzu Reis (1982, S. 175) zitiert: „Es läßt sich jedoch leicht zeigen, daß von einer definitivisch nutzbaren Korrelation, einer Art inhärenten Thematizität von Subjekt- = Nominativ-NPs, fürs Deutsche nicht die Rede sein kann“. Dies wird auch hier mit dem nicht (bzw. nur partiell) einschlägigen Argument begründet, daß „in thematisch/rhematisch gegliederten Sätzen sowohl nominativische NPs rhematisch/das Rhema als auch nicht-nominativische Konstituenten ohne weiteres thematisch/das Thema sein können; auch tauchen indefinite, d. h. eher rhema-nahe Nominativ-NPs, ohne weiteres auf“. Einmal abgesehen von der durch die Identifikation von Subjekt und Nominativ bedingten Unschärfe dieser Formulierungen (der sog. Gleichsetzungsnominativ etwa ist im unmarkierten Fall gerade rhematisch), ist dazu zu sagen, daß natürlich auch im Deutschen die Subjekte der meisten Verben im unmarkierten Fall Topic sind; die vergleichsweise kleine Gruppe von Verben mit inhärent rhematischem Subjekt läßt sich – wie oben angedeutet – aufgrund gemeinsamer semantischer Merkmale präzise bestimmen und abgrenzen.

Das Vorkommen einer Äußerung der Form *PETER raucht*, z. B. als Antwort auf die Frage *Wer raucht?*, tut der inhärenten Thematizität des Subjekts dieses Verbums ebensowenig Abbruch, wie umgekehrt das Vorkommen der Äußerung *Peter KOMMT*, z. B. als Antwort auf die Frage *Kommt Peter?*, der inhärenten Rhematizität des Subjekts des Verbums *kommen*. Die von Reis angesprochenen Textfrequenzverhältnisse – die im übrigen unsere Subjektdefinition tendenziell bestätigen – sind hierbei nur von indirekter Relevanz. Unmarkiertheit ist aus den genannten Gründen nicht unmittelbar aus der Textfrequenz abzuleiten.

Dies bedeutet nun allerdings nicht, daß das Phänomen der nichtthematischen Verwendung inhärent topikaler Subjekte von peripherer Bedeutung und linguistisch ohne Interesse wäre – im Gegenteil; von Interesse ist es jedoch eben vor dem Hintergrund der Differenzierung dieser beiden sich gegenseitig nicht einfach aufhebenden Ebenen. Nur vor diesem Hintergrund ist der von Heger angeführte Satz etwa mit der Passivversion:

Der allseits beliebte Briefträger wurde von einem Räuber erschlagen, der zur Zeit noch flüchtig ist

zu konfrontieren. Die charakteristische Informationsstruktur (und Wirkung) einer Äußerung resultiert gerade aus der Spannung zwischen unmarkierter und aktueller Funktion seiner Teile.

Im folgenden bezeichnen wir als ‚unmarkiertes Topic‘ weiterhin das in den Kasusrahmen eines Verbums integrierte Topic, während wir das jeweils aktuelle Topic, d. h. die Einheit, über die in einer Äußerung etwas mitgeteilt wird, über die gesprochen wird (s. u.), ‚Thema‘ nennen. Damit soll lediglich eine suggestive Bezeichnung für den Begriff des ‚aktualen Topics‘ eingeführt werden.

Unser Beispielsatz, *Den allseits beliebten Briefträger erschlug ein Räuber . . .*, ist nun also dadurch ausgezeichnet, daß er zwei verschiedenartige Topics enthält: ein unmarkiertes – das Subjekt – und ein aktuelles, das Thema – hier das dir.Obj.¹² Die dieser Äußerung innewohnende Spannung ergibt sich somit daraus, daß auf der syntaktisch-semantischen Ebene etwas über ein Agens prädiert, einem Agens ein Prädikat zugesprochen wird, dieser Vorgangsbeteiligte jedoch kontextbedingt nicht im Zentrum des Interesses steht, d. h. nicht das aktuelle Mitteilungszentrum (s. u.) bildet, über das gerade gesprochen wird bzw. über das gesprochen werden soll. Er ist vielmehr Teil dessen, was über das Thema in der Form des dir. Obj. mitgeteilt wird. Die Perspektive, unter der der Vorgang dargestellt wird, ist auf den verschiedenen Ebenen gegenläufig.

Im Hinblick auf das dir.Obj. stellt sich diese Spannung so dar, daß das Thema als Verbkomplement syntaktisch die Funktion eines Determinans hat. Da nun aber eine

¹² Die entsprechende Formulierung von H. Paul, daß derartige Äußerungen zwei ‚Subjekte‘ enthalten: ein grammatisches und ein psychologisches, ist – gerade wegen des gemeinsamen Oberbegriffs – sicher weniger unglücklich als manche meinen, (Glinz 1967, S. 37 bezeichnet sie als „die berühmteste (und die verheerendste) Begriffsbildung Pauls“); sie hat allerdings den Nachteil, den unterschiedlichen kommunikativen Status von thematischem grammatischen Subjekt und thematischen Nicht-Subjekten etwas zu verwischen.

prinzipielle Affinität zwischen syntaktischer Determination und Rhematizität besteht, ist die Folge ‚ O_{th} -V- S_{rh} ‘ diesbezüglich markiert. Aus dem Determinansstatus des dir. Obj. ergibt sich des weiteren eine syntaktisch-semantisch engere Bindung zwischen diesem und dem Verbum als zwischen Subjekt und Verbum. Die Inkongruenz der beiden Ebenen ist daher auch so zu beschreiben, daß die syntaktisch binäre Struktur ((O-V) S) von einer kommunikativ binären ‚Thema-Rhema‘-Gliederung der Form (O_{th} (V- S_{rh})) überlagert wird, die die enge Objekt-Verb-Bindung gewissermaßen ignoriert.

Dieser Situation trägt Blumenthal 1980 in seiner Systematik thematischer Satzkonstituenten insofern Rechnung, als er den herkömmlichen Bereich des Begriffs *psychologisches Subjekt* in die Teilbereiche „psychologisches Subjekt“ und „déterminant thématique“ aufspaltet. Letzterem würde er vermutlich unseren dtsh. Beispielsatz zuordnen, ebenso wie z.B. die satzeinleitenden Komplemente der frz. Sätze *A son petit frère il donne tout* und *A Paris, il y va souvent*. In allen diesen Fällen ist das Verbkomplement formal als solches gekennzeichnet. Die somit bereits durch die Setzung der thematischen Konstituente aufgebaute Spannung kann nun dadurch neutralisiert werden, daß die antizipatorische Kennzeichnung ihrer syntaktisch-semantischen Funktion aufgegeben wird und sie so formal dem unmarkierten Topic, also dem Subjekt, angeglichen wird: *Son petit frère, il lui donne tout, Paris – il y va souvent*. Derartige thematische Segmente werden von Blumenthal als „sujets psychologiques“ bezeichnet. Aufgrund dieses formalen Kriteriums wäre das dir. Obj. in dieser Position: *Ton frère, je l'ai vu tout à l'heure, Mon foie, connais pas*, im Französischen – im Unterschied zum Deutschen – durch seine Merkmallosigkeit von Haus aus prinzipiell *sujet psychologique*. Der Autor insistiert allerdings nicht auf einer solchen „distinction formelle“, muß sich dann jedoch der heuristischen Mittel der „intuition“ und der „introspection“ bedienen, um etwa die kommunikative Funktion der linksausgeklammerten PP in dem Satz:

Avec ce marteau, Pierre a cassé le bidet

zu bestimmen oder um die PP im ersten der beiden folgenden Sätze als *sujet psychologique*, im zweiten hingegen als *déterminant thématique* zu klassifizieren:

Par cette dévaluation, on voulait relancer l'activité économique

Avec beaucoup de gentillesse, Jean nous a expliqué notre erreur

Dieser Klassifikation kann man ohne weiteres zustimmen, wenngleich die Relevanz des formalen Kriteriums dadurch relativiert wird (s. u.). Daß die merkmallosen *sujets psychologiques* nicht als unmarkiertes Topic zu interpretieren sind, ist erst dem jeweils folgenden Teil der Äußerung zu entnehmen, der dieses in Form eines eindeutig gekennzeichneten grammatischen Subjekts enthält. Dies gilt auch für den eben zitierten Satz mit elliptischem Subjekt: *Mon foie, connais pas*. Solche Einheiten könnte man in Entsprechung zu unserer *Subjekt*-Definition als ‚lediglich als *Thema/thematisch* gekennzeichnete Elemente‘ definieren. Allerdings wird ihre syntaktisch-semantische Funktion, bzw. ihre Funktion als Verbkomplement, in der Regel durch anaphorische Pronomina indirekt expliziert. Dadurch unterscheiden sie sich gegebenenfalls vom typischen Topic topicprominenter Sprachen, für die nach Li/Thompson (a. a. O.

S. 464) solche Kongruenzphänomene gerade nicht charakteristisch sind¹³. Vgl. jedoch das genannte *Mon foie, connais pas*; weitere Beispiele zitiert Lambrecht (a. a. O. S. 349), der aufgrund derartiger Konstruktionen zu dem Schluß kommt, daß sich das Nicht-Standard-Französisch auf dem Wege zu einer topicprominenten Sprache befindet:

Ton frère, c'est pas pareil
Tandis que le suisse-allemand il faut se lever tôt
,whereas Swiss-German is really tough (to learn)‘

Inhärent rhematische Subjekte in Sätzen des Typs *Arrive le général* bezeichnet Blumenthal innerhalb seines Ansatzes folgerichtig als „déterminants rhématiques“ (S. 20). Konstituenten, die per se einen höheren Mitteilungswert aufweisen als ihr Bezugselement, haben determinierende (oder prädzierende) Funktion. Diese Definition deckt sich im übrigen mit der verschiedentlich geäußerten Annahme, daß das inhärent rhematische Subjekt, über die kommunikative Funktion hinaus, eine gewisse strukturelle und semantische Ähnlichkeit mit dem dir. Obj. aufweise (vgl. hierzu Wandruszka (a. a. O. S. 16)).

2.2 Thema, thematisch, Thematisierung

Aus dem Status des Subjekts als unmarkiertes Topic ergibt sich – wie gesagt –, daß genau solche Äußerungen unmarkiert sind, in denen das Subjekt auch aktuales Topic, also Thema ist. Dies kann im Zuge der Ausbildung von Subjektprominenz in einer Sprache zur Entwicklung bzw. verstärktem Einsatz sprachlicher Verfahren – wie Passivierung und andere periphrastische Konstruktionen – führen, die eine Kodierung des jeweiligen Themas als Subjekt ermöglichen. Auch die zunehmende ‚Subjektivierung‘ von Verben mit nicht-subjektalem unmarkiertem Topic ist bekanntlich in diesem Zusammenhang zu sehen. Dies gilt ebenso für die Tendenz des (thematischen) Subjekts – etwa in den romanischen Sprachen – zur präverbale, also zur unmarkierten Position des Themas. Postverbale thematische Subjekte sind im heutigen Französisch und Italienisch nahezu ausgeschlossen (vgl. zum Span. Anm. 21). Dies kann im Endeffekt sogar dazu führen, daß auch eindeutig rhematische Subjekte in dieser Position belassen werden. Diese historisch-typologischen Zusammenhänge sollen jedoch hier nicht detaillierter dargestellt werden, um im folgenden die Frage des Verhältnisses von unmarkiertem und aktuellem Topic/Thema noch etwas ausführlicher zu erörtern.

Auch bei der Definition des Begriffs *Thema* sind die kontext-unabhängigen semantischen Konstanten von den jeweiligen kontextuell-situativen Gegebenheiten zu

¹³ Sasse (a. a. O. S. 282) spricht in diesem Zusammenhang von Verfahren zur „Entkoppelung“ von Topic und Subjekt, wie etwa der „Setzung zweier Subjekte“ in sog. ‚nominativus-pendens‘-Konstruktionen der Art „Fritz, ich war gestern bei ihm, Langer Samstag, da sind die Leute wie verrückt“. Konsequenterweise müßte man hier aber von der Setzung zweier Topics oder zweier Nominative sprechen, von denen der jeweils zweite durch Position und Kongruenz eindeutig als unmarkiertes Topic/Subjekt gekennzeichnet ist.

trennen. D. h. es ist danach zu fragen, ob bestimmte semantische Bedingungen für die Wahrnehmung der Funktion des Themas einer Äußerung erfüllt sein müssen. Geht man nun von der Definition des Subjekts als unmarkiertes Topic, also als Thema *par excellence* aus, gelangt man über die Funktionsbeschreibung ‚das, worüber prädiziert wird‘ zu der klassischen Themadefinition ‚das, worüber etwas mitgeteilt wird/worüber geredet wird‘. Das entscheidende semantische Merkmal einer Prädikations- bzw. Mitteilungsbasis ist aber ihre Referenzialität im Sinne einer ‚unabhängigen Existenz‘ (vgl. Keenan 1976). D. h. die Existenz ihres Denotats ist unabhängig vom Denotat des jeweiligen Prädikats. Man kann nur einer bereits existierenden oder als (in irgendeiner Welt) existent angenommenen Entität ein Prädikat zu- oder absprechen, nur über diese läßt sich etwas mitteilen.

Aus einer Übertragung dieser Relation auf die pragmatisch-kommunikative Ebene ergibt sich das Postulat der Definitheit der Mitteilungsbasis. Ein indefinites Element besitzt für den Hörer keine von der Prädikation bzw. der Mitteilung unabhängige Existenz, es wird für ihn erst durch die darauf bezogene Aussage existent und individualisierbar. Mit Hilfe des Prädikats kann ein indefiniter Aktant in eine sog. definite Kennzeichnung überführt werden:

Un jeune homme a volé un livre → Le jeune homme qui a volé un livre

Eine Äußerung dieser Form stellt sich somit für den Hörer auch nicht als eine Mitteilung über das Subjekt-denotat dar. Wir postulieren daher Definitheit als konstitutives Merkmal des Themas (formal indefinite generische Ausdrücke sind miteingeschlossen).

Wie Blumenthal 1975 gezeigt hat, sind nun nicht nur NPn, sondern auch Adverbale in inhärent thematische, thematisch und rhematisch verwendbare und inhärent rhematische zu differenzieren. Zu letzteren zählt er Temporalia wie *tôt, tard, longtemps, souvent*, im Gegensatz zu unbeschränkt thematisch und rhematisch zu verwendenden Adverbialen wie *hier, demain, maintenant, le dimanche*. Das hier wesentliche unterscheidende Merkmal ist darin zu sehen, daß erstere qualifizierende Determinanten sind und als solche keine von ihrem Determinatum unabhängige Existenz besitzen, nicht unabhängig von ihrem Determinatum identifizierbar sind (vgl. Wandruszka, a. a. O.). Sie sind damit auch – anders als die Vertreter der zweiten Gruppe – im Hinblick auf das Merkmal ‚definit‘ negativ spezifiziert und kommen so als potentielles Thema einer Äußerung nicht in Betracht¹⁴.

Nach diesem Kriterium scheiden neben den (qualifizierenden) Adverbien der Art und Weise, wie *langsam, schnell, ungeschickt*, auch die modalen und kommentieren-

¹⁴ Wir haben a. a. O. darauf hingewiesen, daß bei einer Einsetzung von Adv. in die Obj.-Stelle des Prädikats ‚reden über ...‘ der unterschiedliche Typus bereits sehr deutlich hervortritt. Sätze wie *Wir reden über gestern, morgen, jetzt, Sonntag* sind ohne weiteres akzeptabel, im Gegensatz zu **Wir reden über früh, spät, lange, oft ... , langsam* (im objektsprachlichen Sinne); wohl aber *... über früher, später*, da diese Komparative nicht qualifizierend sind. Man könnte auch explizite Themakennzeichnungen wie *Was X betrifft* als Testrahmen verwenden. Cf. *Was gestern, morgen ... betrifft* vs. **Was früh, spät, lange, oft ... , langsam ... , einen jungen Mann betrifft*.

den Satzadverbien, wie *möglicherweise, wahrscheinlich, leider, glücklicherweise*, als mögliche Themata aus, da sie die Eigenschaft der Referenzialität bzw. der unabhängigen Existenz ebenfalls nicht aufweisen. Letztere zählen im übrigen zu einer Gruppe, deren Elemente weder als Thema noch als Rhema einer Äußerung auftreten können. Gleichfalls nicht rhematisch und im strengen Sinn auch nicht thematisch sind indefinite Frequentative des Typs *parfois, quelquefois, de temps en temps*. Als Rhema können sie deshalb nicht fungieren, weil sie im Unterschied zu Frequentativa wie *oft, selten* keinen eindeutig qualifizierenden Charakter haben.

Diese Definition des Themas impliziert schließlich, daß es sich dabei um ein Element handelt, über das man etwas fragen kann (vgl. zur Operationalisierung den Fragetest bei Blumenthal, a. a. O.). Geredet werden kann nur darüber, worüber etwas gefragt werden kann. Etwas fragen kann man aber nur über etwas Definites im angegebenen Sinne.

Die schwankende Beantwortung der hier negativ entschiedenen, vieldiskutierten Frage, ob ein indefinites aber nicht fokussiertes Subjekt wie in unserem frz. Beispielsatz thematisch/Thema sein könne oder nicht, spiegelt ein grundlegendes begrifflich-terminologisches Dilemma der Beschreibung der Informationsstruktur von Äußerungen wider. Die häufig als bedeutender Fortschritt gegenüber der Konzeption von Mathesius bewertete Position von Firbas (u. a. 1964), gemäß der jede Äußerung ein Thema, nämlich das Element mit dem relativ niedrigsten Mitteilungswert („thème proper“) enthielte, hat die dieser Frage zugrundeliegende Problematik eher verschleiert.

Offensichtlich ist das Dilemma folgendes. Geht man per definitionem von einem definiten Thema aus, ist der Satz (a) *Un jeune homme a volé un livre* themalös. Er besteht lediglich aus rhematischen Einheiten und hat daher keine interne kommunikative Struktur mehr – jedenfalls keine, die mit den Begriffen *thematisch/Thema, rhematisch/Rhema* zu erfassen wäre. Eine entsprechende Position nimmt schon Blinkenberg (1928, S. 30) ein, der „dans les cas où il y a équilibre entre les membres principaux, ceux-là étant ou bien également connus ou bien également nouveaux“ einfach eine „absence de la notion d’ordre psychologique“ annimmt. Diese Annahme ist insofern unbefriedigend, als sie keine Handhabe mehr läßt, die kommunikative Struktur unseres Beispielsatzes von derjenigen der Passivversion (b) *Un livre a été volé par un jeune homme* zu unterscheiden, bzw. einen derartigen Unterschied leugnen muß. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß beim Übergang – um dies noch mit einem dtsh. Beispiel zu illustrieren – von (a) *Ein Räuber hat neulich einen Briefträger überfallen* zu (b) *Ein Briefträger wurde neulich von einem Räuber überfallen* die kommunikative Perspektive wechselt. Auch hier kann man davon ausgehen, daß der Vorgang jeweils eher aus dem Gesichtswinkel des satzeinleitenden Subjekts, also der Prädikationsbasis, gesehen wird und dieses daher einen relativ niedrigeren Mitteilungswert hat als das Verbum und sein als Fokus fungierendes jeweiliges Komplement.

Bezeichnet man aber mit Firbas derartige Subjekte als *Thema*, wird der wesentliche kommunikative Unterschied zum Typus (a') *Le jeune homme a volé un livre* bzw. (b') *Le livre a été volé par un jeune homme* verwischt. Dieser Unterschied läßt sich als Differenz im kommunikativen ‚Profil‘ der beiden Äußerungstypen beschreiben. Während (a'/b') eine klare binäre kommunikative Gliederung aufweisen, gilt dies für (a/

b) allenfalls in abgeschwächter Form; letztere sind in dieser Hinsicht gewissermaßen ‚kompakter‘. Eine Unterscheidung, die in etwa der Opposition von *kategorischem* und *thetischem* Urteil entspricht (vgl. Kuroda 1972, Ulrich 1985).

Diese Kompaktheit wird im Französischen durch die geläufigen Präsentierungsformeln für Äußerungen mit nicht-thematischem Subjekt unterstrichen. Bezeichnenderweise handelt es sich hierbei insbesondere um Formeln, mit denen zunächst die Existenz des indefiniten Subjekts vermittelt wird: *Il y a une lettre qui est arrivée. Il y a un câble qui s'est cassé. Il y a un cochon qui s'est sauvé.* Die Prädikationsrelation wird in solchen Konstruktionen zu einer Determinationsrelation komprimiert, der Satz wird zu einer Nominalphrase. Wendungen wie *C'est X qui . . . /j'ai X qui . . .* zeitigen dieselbe Wirkung, wobei *X* auch eine definite, nicht als Thema fungierende NP sein kann: *C'est maman qui me bat, J'ai ma femme qui est malade, J'ai ma cousine qui vient d'arriver;* dann sogar ohne explizite Präsentation: *Ton japon qui dépasse! Ton nez qui coule! Le rôti qui brûle!* (vgl. hierzu Stimm 1980a, 1980b). Auch innerhalb solcher NPn kann das Prädikat in der Form eines Relativsatzattributes einen höheren Mitteilungswert haben als sein nominales Determinatum, wenngleich das ‚Mitteilungswertgefälle‘ zwischen den beiden relativ gering ist.

Terminologisch besteht das Problem also zunächst darin, wie man eine rhematische Konstituente, die gleichwohl den relativ niedrigsten Mitteilungswert innerhalb einer Äußerung aufweist, benennen soll, wenn man unsere und nicht die Themadefinition von Firbas zugrundelegt, bzw. wie eine Transformation, durch die ein inhärent rhematisches Element an die Satzspitze transportiert wird. Man kann unsere Passivversionen (b) nicht als Ergebnisse einer Patiens-Thematisierung betrachten, wenn man ihren Subjekten die Themafunktion abspricht. Auch eine relativierende adjektivische Formulierung der Art ‚der Patiens ist in diesen Passivsätzen thematischer als in ihren aktivischen Entsprechungen‘ ist im Grunde inkonsequent. Die Frage stellt sich analog im Hinblick auf die kommunikative Funktion eines satzeinleitenden aber inhärent rhematischen Adverbs wie *souvent* in einem Satz wie *Souvent ils venaient se chercher à leur comptoir.* Da *souvent* per definitionem (s. o.) nicht als Thema fungieren kann, sollte man seine Umstellung an die Satzspitze auch nicht als *Thematisierung* bezeichnen.

Andererseits ist nicht zu übersehen, daß die Voranstellung inhärent rhematischer Satzkonstituenten und die echte Thematisierung potentiell thematischer Elemente – sei es im Sinne von *thematisch machen* oder im Sinne von *zum Thema machen* wie z. B. in (a'/b') – bis zu einem bestimmten Grad analoge Vorgänge sind. Die Gemeinsamkeit besteht darin, daß der Mitteilungswert/CD-Grad des vorangestellten Elementes mehr oder minder stark reduziert wird¹⁵. Auch ein rhematischer Aktant kann einen geringeren Mitteilungswert besitzen, weniger rhematisch sein als das jeweilige Prädikat.

Man sollte die beiden hier skizzierten Positionen (und eventuelle andere) nicht weiter gegeneinander ausspielen – zumal sich über derartige Nominaldefinitionen

¹⁵ Es sei denn, es handelt sich um fokussierende Voranstellung, die bevorzugt zum Ausdruck von Kontrast oder Emphase dient. Die dafür auch verwendete Bezeichnung „unechte Topikalisation“ verdeutlicht noch einmal die terminologische Malaise.

unendlich streiten läßt –, sondern sie in ein umfassendes Modell integrieren. Gerade in dem hier betrachteten Gebiet ist die Gefahr gegeben, durch terminologische Etikettierungen wesentliche Gemeinsamkeiten sowie gravierende Unterschiede aus dem Blickfeld zu rücken. Um letzteres zu vermeiden ist es aber sinnvoll, die engere *Thema*-Definition zu wählen¹⁶.

2.3 Basis, Mitteilungszentrum und kommunikative Zentrierung

Man kann – wie schon angedeutet – voraussetzen, daß syntaktisch mehrgliedrige Äußerungen im Prinzip auch eine kommunikative Gliederung, ein bestimmtes kommunikatives Profil aufweisen¹⁷ und damit auch jeweils ein Element mit dem „lowest degree of CD“. Dieses Element bezeichnen wir als kommunikative ‚Basis‘ der Äußerung. Je ausgeprägter nun das kommunikative Profil, d. h. je deutlicher das Mitteilungswertgefälle zwischen der Basis und dem Rest der Mitteilung ist, desto stärker ist die Äußerung ‚zentriert‘, d. h. auf die Basis als Mitteilungszentrum hin ausgerichtet (vgl. hierzu auch Wandruszka (a. a. O. S. 208)). So zeigt etwa unser Mustersatz *Un jeune homme a volé un livre* nur eine sehr schwache Zentrierung auf eine kaum als Mitteilungszentrum ausgebildete Basis hin – im Unterschied zu der Variante mit definitem thematischen Subjekt und rhematischem dir. Obj. *Le jeune homme a volé un livre.* Eine solche Äußerung, in der das satzeinleitende unmarkierte Topic in Form des Subjekts als Thema fungiert, stellt den unmarkierten Fall einer eindeutigen kommunikativen Zentrierung dar. Ihre syntaktisch-semantische Struktur ist mit der aktualen kommunikativen Gliederung isomorph.

Ist das Subjekt das unmarkierte Mitteilungszentrum eindeutig zentrierter Äußerungen, kann man solche, die ein zwar deutlich ausgeprägtes aber nicht mit dem Subjekt identischen Mitteilungszentrum aufweisen, als kommunikativ ‚dezentriert‘ bezeichnen. So z. B. der Satz *Den allseits beliebten Briefträger erschlug ein Räuber . . .*, in dem das Mitteilungszentrum vom unmarkierten Topic auf das dir. Obj. verlagert ist. Wir bezeichnen diesen Vorgang, bei dem ein Element – etwa durch Voranstellung – (weiter) in das Mitteilungszentrum gerückt wird, als ‚Zentralisierung‘ dieses Elements.

Die interessantesten Fälle kommunikativer Dezentrierung sind jedoch die, in denen unmarkiertes Thema und Rhema nicht einfach ihre Rollen tauschen, sondern ihre angestammten kommunikativen Funktionen lediglich relativiert werden. So etwa, wenn das Subjekt zwar seine initiale Stellung behält, das Mitteilungszentrum aber dennoch durch das dir. Obj. repräsentiert wird, wie z. B. in der Variante (a) *Un jeune homme l'a volé – Ein junger Mann hat es gestohlen.* Ein Vergleich mit der Passivversion (b) *Il a été volé par un jeune homme* läßt erkennen, daß die kommunikative Orientierung auf

¹⁶ Li/Thompson (a. a. O. S. 486) setzen ihren, dem *Thema*-Begriff Kunos 1972 und dem *Topic*-Begriff Chafes 1976 entsprechenden, Definitheit postulierenden *Topic*-Begriff dem Thema von Firbas entgegen, wodurch die terminologische Situation noch etwas unübersichtlicher wird, obgleich die damit intendierte sachliche Differenzierung durchaus angebracht ist.

¹⁷ Firbas (a. a. O. S. 272) spricht in diesem Zusammenhang von kommunikativ ‚heterogenen‘ Äußerungen, im Gegensatz zu syntaktisch eingliedrigen ‚homogenen‘ wie etwa „*škola* (‘School’, meaning ‚This is a school‘)“.

das Denotat des Pronomens durch seine Funktion als dir.Obj. nur geringfügig abgeschwächt wird. Zweifellos ist aber der indefinite Agens in (a) durch seine Position und syntaktische Funktion weiter in das Mitteilungszentrum gerückt – ohne jedoch thematisch zu sein –, während er in der Passivversion positionell und funktionell eindeutig als Rhema/Fokus gekennzeichnet ist. Der Agens ist also in (a) kommunikativ zentraler als in (b), der Patiens ist in beiden Versionen kommunikativ zentraler als der Agens.

Zentralisierung umfaßt als übergeordneter Begriff demnach sowohl Thematisierung als auch die relative Abschwächung des CD-Grades nicht-thematischer Elemente – eingeschlossen solche Äußerungen, die über kein ausgeprägtes Mitteilungszentrum verfügen, wie etwa: *Langsam näherte sich ein fremdes Schiff* mit zentralisiertem Modaladverb vs. *Ein fremdes Schiff näherte sich langsam*. Initialstellung ist hierfür weder eine hinreichende, noch eine notwendige Bedingung, wenngleich eben durch die präverbale Position eine deutliche Zentralisierung erreicht wird. Auch die Position zwischen Subjekt und Verbum wird dafür gewählt, wie z.B. in folgendem ital. Satz: *Così, il piazzale lentamente si fece deserto*. Aber nicht nur Positionswechsel, sondern auch Intonation und andere Verfahren zur Kennzeichnung eines reduzierten CD-Grades sind miteinander bezogen. Zentrale bzw. zentralisierte Elemente in absoluter Spitzenposition bezeichnen wir als ‚Mitteilungseröffnung‘¹⁸.

Führt die Zentralisierung zur Thematisierung, muß das thematische Element nicht notwendig zum eigentlichen Mitteilungszentrum/Thema werden. Wie erwähnt, bezeichnet Blumenthal die segmentierte NP des frz. Satzes (a) *Son petit frère, il lui donne tout* als ‚sujet psychologique‘, das – wie unser Thema – als ‚ce dont on parle‘ definiert wird, während er die entsprechende Konstituente in (b) *A son petit frère il donne tout* als ‚déterminant thématique‘ klassifiziert. Mit der Klassifikation von Segmenten des Typs *son petit frère* als Thema und des Rests der Mitteilung global als Rhema/prédicat psychologique – trotz des thematischen Subjekts –, läuft man jedoch Gefahr, die kommunikative Struktur einer solchen Äußerung zu vereinfachen. Das, worüber hier primär etwas mitgeteilt wird, was im Zentrum des Interesses von Sprecher und Hörer steht, was – speziell in diesem Beispiel – durch das Prädikat charakterisiert werden soll und damit als eigentliches Mitteilungszentrum fungiert, ist das Denotat des anaphorischen Subj.Pron. *il*. Auf die links-ausgeklammerte NP trifft eher die ‚topic‘-Definition von Chafe zu (a. a. O. S. 50): ‚What the topics appear to do is to limit the applicability of the main predication to a certain restricted domain [...] the topic sets a spatial, temporal, or individual framework within which the main predication holds‘. Er fügt hinzu, daß die Charakterisierung als ‚what the sentence is about‘ eher auf das Subjekt zuträfe.

Obgleich wir nicht der Meinung sind, daß nur über Subjekt-denotate gesprochen werden kann – in der Äußerung *Un jeune homme l'a volé* wird sehr wohl primär

¹⁸ Dieser Begriff deckt sich im Prinzip mit dem der ‚Basis‘ bei Beneš (1973, S. 46), der dort als ‚das am Satzbeginn stehende T-Element‘ definiert wird. Fokussierte initiale Elemente, wie z.B. in *PETER kommt*, sind hierunter also nicht subsumiert. Uns erscheint jedoch der topologisch eindeutige Begriff *Eröffnung* dafür als angemessener, abgesehen davon, daß es sich dabei nicht um thematische Elemente handeln muß.

etwas über das Objekt-denotate mitgeteilt (s. o.) – erscheint es uns als wichtig, diese beiden kommunikativen Funktionen auseinanderzuhalten. Denn gerade die Rede-weise, daß in Sätzen des Typs (a) oder sogar solchen des Typs (b) (Blumenthal weist im übrigen darauf hin, daß die Differenz zwischen diesen beiden Versionen minimal sei) etwas über *son petit frère* mitgeteilt wird, ist einer der Gründe für den mitunter kreisförmigen Verlauf der *Thema*-Diskussion in den letzten Jahrzehnten – wenngleich die Unterscheidung in terminologischen Dichotomien wie z.B. *Satz-* vs. *Text-thema* (wenn letzteres nicht einfach mit dem sog. Hyperthema gleichgesetzt wird) bereits angelegt ist.

Chafes ‚topic‘ und unser Thema sind allerdings – was sich innerhalb unseres begrifflichen Rahmens leicht darstellen läßt – zwei aufeinander bezogene Größen. Die Konstituente (à) *son petit frère* wird durch ihre Zentralisierung weiter in das Mitteilungszentrum gerückt, wo sie gewissermaßen in Konkurrenz mit dem eigentlichen Thema tritt, zumal die vorangestellte Konstituente das erste Glied einer binären kommunikativen Struktur bildet und dadurch eine thematische Hervorhebung erfährt. Man kann dies auch so formulieren, daß das Mitteilungszentrum derartiger Äußerungen zweigliedrig ist, bestehend aus einer Konstituente A, über die etwas mitgeteilt wird, und einer Konstituente B, im Hinblick/in bezug auf die etwas über A mitgeteilt wird. Wir bezeichnen die Konstituente B daher als ‚thematischen Bezug‘.

Die Konkurrenzsituation kann nun aber auch dazu führen, daß das eigentliche Mitteilungszentrum verlagert wird und die zentralisierte Konstituente – in mehr oder weniger eindeutiger Weise – diese Funktion übernimmt. Etwa dann, wenn das Subjekt nicht in Form eines anaphorischen Pronomens und damit als deutlich ausgeprägtes Mitteilungszentrum auftritt, die thematische Eröffnung hingegen unmittelbar vorerwähnt ist, wie in folgendem umgangssprachlichen frz. Satz:

Pierre, Marie lui a donné le livre hier¹⁹

– noch klarer in folgender leicht modifizierten dtsh. Entsprechung: *Pierre, dem hat Marie gestern ein Buch gegeben*. Gehen wir einmal davon aus, daß das Subjekt *Marie* im Gegensatz zu der Eröffnung *Pierre* nicht direkt vorerwähnt sei und daher – trotz ihrer Funktion als unmarkiertes Topic – einen höheren Mitteilungswert habe als diese, erscheint es intuitiv als durchaus angemessen, zu sagen, daß hier nicht primär über Marie, sondern über Pierre gesprochen, etwas über Pierre mitgeteilt wird. In diesem Fall hat man es ebenfalls mit einer kommunikativ dezentrierten Äußerung zu tun, in der das eigentliche Mitteilungszentrum nicht durch das unmarkierte Topic/Subjekt repräsentiert wird, sondern durch ein indir.Obj. Der Zentralisierung des Objekts steht also eine gewisse Dezentralisierung des Subjekts gegenüber, ohne daß dieses dadurch rhematisiert würde – wie etwa in unserem dtsh. Beispiel *Den Briefträger hat ein Räuber erschlagen*. Während wir die kommunikative Struktur dieses Satztypus in

¹⁹ Lambrecht (a. a. O. s. 353) weist darauf hin, daß ‚topics‘ wie *Pierre* nicht nur definit, also für den Hörer bekannt und identifizierbar, sondern darüber hinaus auch ‚given‘, d. h. insbesondere vorerwähnt sein müssen. Vgl. zu den entsprechenden Verhältnissen im Dtsch. Altmann (1981).

2.1 so wiedergegeben haben: $(O_{th} (V+S)_{rh})$, stellt sich die der hier behandelten Äußerungen folgendermaßen dar: $(O_{th} (S_{th} (V-X)_{rh}))^{20}$.

Man hat es also immer mit einer Art *jeu de bascule* zwischen dem unmarkierten Topic und irgendeinem anderen Vorgangsbeteiligten zu tun, der durch Zentralisierung weiter in das Mitteilungszentrum gerückt ist und bei einem Umschlag jenes aus seiner angestammten Funktion auch verdrängen kann. In bestimmten Fällen, in denen sich die entsprechenden Merkmale der beiden Konstituenten die Waage halten, ist es – zumindest ohne genaue Kenntnis des Kontextes – nicht ohne weiteres möglich, eine eindeutig als eigentliches Mitteilungszentrum zu identifizieren. So z. B. in dem frz. Satz *Il l'a volé* und zumal in der dtsh. Übersetzung *Das hat er gestohlen*, etwa als Antwort auf die Frage *Wo hat Peter denn das Buch her?* Beide Akanten sind unmittelbar vorerwähnt, der eine ist Subjekt, der andere dafür satzeinleitend. Auch hier wird man zunächst einfach ein komplexes Mitteilungszentrum ansetzen – in einer Äußerung, in der etwas über die Relation der beiden thematischen Aktanten mitgeteilt wird (vgl. Wandruszka, a. a. O. S. 209). Bei der Analyse der Informationsstruktur von Äußerungen ist im übrigen immer auch in Rechnung zu stellen, daß die Strategie, das eigentliche Mitteilungszentrum als Subjekt zu kodieren, durch syntaktische Zwänge behindert werden kann.

In diesem Zusammenhang ist schließlich noch eine Informationseinheit zu behandeln, die abwechselnd als *setting/Kulisse/cadre/arrière-plan* u. dgl. bezeichnet und in etwas undifferenzierter Weise ebenfalls von Chafes „topic“-Begriff abgedeckt wird. Es handelt sich um syntaktisch fakultative Umstandsbestimmungen – eine Art von Satzkomplementen –, die insbesondere als raum-zeitliche Koordinaten eines mitzuteilenden Geschehens fungieren und im allgemeinen eben nicht als Thema einer Mitteilung betrachtet werden. Dies selbst dann nicht, wenn sie eindeutig den niedrigsten Mitteilungswert aufweisen und damit als Basis und in der Regel auch als thematische Eröffnung der Äußerung auftreten. So etwa in Sätzen des Typs *Hier/ ce matin/ à cinq heures, un jeune homme/ Pierre a volé un livre*, deren Zeitadverbial weder als eigentliches Thema, noch als thematischer Bezug fungieren muß. Von dem thematischen Bezug unterscheiden sie sich durch das Fehlen der für diesen charakteristischen thematischen Hervorhebung, was auf die relative Unmarkiertheit der initialen Position dieser Einheiten schließen läßt.

Wenn diese Adverbialien als gewissermaßen außerhalb der eigentlichen Mitteilung angesiedelte Informationseinheiten auch keinen unmittelbaren Einfluß auf deren interne kommunikative Struktur haben müssen, so bringen sie doch – wie alle dem

²⁰ Einen Spezialfall dieser Struktur bildet die Referenzidentität von thematischem *Bezug* und unmarkiertem Topic in Konstruktionen wie *Moi, je pars et toi, tu restes*, die man im Frz. für kommunikativ zweigliedrige Äußerungen mit Subj. Pron. benötigt, die aber auch mit nominalem Bezug geläufig sind.

Ulrich (a. a. O.) weist darauf hin, daß diese Konstruktion im Rum. für die thematische Hervorhebung eines dativischen (unmarkierten) Topics obligatorisch ist. Also: *Mie mi-e frică* „(was mich betrifft,) ich habe Angst“ vs. *Mi-e frică*, etwa als Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* (analog z. B. auch span. *A mi me gusta X*). Dies entspricht auch unseren Ausführungen zum Status des nicht-subjektalen unmarkierten Topics unter 1.2.

Subjekt vorangestellten Eröffnungen – eine Komprimierung und damit eine gewisse Abschwächung der kommunikativen Zentrierung der folgenden Mitteilung mit sich. Im Deutschen wird diese Abschwächung durch die obligatorische Inversion des Subjekts, die dieses in postverbale Position bringt, noch verstärkt. Eine Äußerung der Form *Peter hat gestern ein Buch gestohlen* ist deutlicher auf das Subjekt hin orientiert als die Version *Gestern hat Peter ein Buch gestohlen*, mit ihrem positionell in die VP integrierten Subjekt²¹.

Es ist nun aber nicht so, daß dieser zunächst auf syntaktischer Grundlage getroffenen Unterscheidung zwischen *déterminant thématique* bzw. *sujet psychologique* und *arrière-plan* prinzipiell eine entsprechende kommunikative gegenübersteht. Einerseits können sowohl obligatorische als auch fakultative Bestimmungen zu „sujets psychologiques“ im Sinne Blumenthals gemacht werden: *Paris – il y va souvent* und *Paris – il y joue souvent au football*. Obgleich andererseits temporale oder lokativische Adverbialien wie *hier/à Paris* etc. mit ihrem syntaktisch-semantisch bedingten *Rahmen-*Status normalerweise auch in initialer Position kommunikativ keine besonders zentrale Funktion haben bzw. auch als Basis kein eigentliches Mitteilungszentrum bilden, kann ihnen aufgrund ihres potentiell thematischen Charakters (vgl. 2.2) die Funktion des aktuellen Themas nicht versagt sein.

Man trifft auch hier wieder auf das oben angesprochene *jeu de bascule* zwischen zentralisiertem Element und Subjekt. So kann zunächst in Sätzen der Form ‚A–V–S‘ mit inhärent rhematischem Subjekt, in denen das Adverbial als *Thema-Anwärter* sozusagen konkurrenzlos ist, dieses durchaus auch als solches auftreten. Etwa in ital. Sätzen wie *Ieri c'era il sole/ . . . squillava sempre il telefono, In questa città lavorano molti Siciliani*. Dann aber auch in subjektlosen Sätzen wie *Ieri faceva bel tempo, Da noi piove spesso*, ebenso wie in dem frz. Beispiel *Hier, il a plu*, dessen Zeitangabe von Blumenthal gerade nicht als „sujet psychologique“ sondern als „arrière-plan“ eingestuft wird. Die Bestimmung des kommunikativen Phänomens *Thema* kann aber nicht allein von syntaktisch-kategorialen Kriterien abhängig gemacht werden, selbst wenn damit gewisse Probleme im Hinblick auf die Verifizierbarkeit und Operationalisierbarkeit der Analyse in Kauf genommen werden müssen. Nichts spricht gegen die Behauptung, in Sätzen wie *Gestern war schönes Wetter, Gestern war der Teufel los* – etwa als Antwort auf die Frage *Und wie war es gestern?* – werde über *gestern* gesprochen, etwas über *gestern* mitgeteilt. Man hat es hier mit einem speziellen Typ kommunikativ eindeutig zentrierter Äußerungen zu tun, deren Basis als Thema der Mitteilung fungiert. Der hier relevante Faktor ist gradueller Natur und zwar derart, daß eine Informationseinheit um so mehr als Thema einer Äußerung fungiert, je mehr sein Denotat durch den Rest der Mitteilung unter einem bestimmten Aspekt beschrieben und charakterisiert werden soll und damit im eigentlichen Sinn des Wortes etwas darüber mitgeteilt wird (vgl. auch Wandruszka, a. a. O. S. 211). So können in den genannten Beispielen Zeiträume oder Orte durch sie kennzeichnende Zustände oder

²¹ Einen entsprechenden Effekt hat die Inversion nicht-fokussierter Subjekte im Span. Sei es – wie im Dtsch. – in der Form ‚A–V–S–O‘: *Algun tiempo despues recogía la señora a su sobrina Herminia, hija de su hermano*, sei es mit satzeröffnendem Verbum: *Bajaba don Carlos la escalera oscura de su casa de „Puerta Cerrada“*.

Vorgänge beschrieben und von anderen unterschieden werden, womit ja eine Grundfunktion des Themas angesprochen ist. Dies kann auch für Sätze mit nicht fokussiertem Subjekt, wie z. B. *Paris – on y mange bien*, zutreffen, dessen Eröffnungselement (und nicht etwa sein Subjekt) eher als eigentliches Thema bezeichnet werden kann, als die entsprechende Konstituente eines Satzes wie *Paris – j'y vais demain*. Oder auch in folgendem ital. Satz: *Tutto sommato, in Italia il poeta è ancora considerato un buffone*, bei dem man sich – und dies ist kein Mangel des Beschreibungsmodells – über die Identität des eigentlichen Themas streiten kann; als einfacher „arrière-plan“ ist das Lokaladverbial, dessen Denotat durch die folgende generalisierende Aussage zweifellos charakterisiert werden soll, jedenfalls nicht zu betrachten.

Je nach Kontext und Sprecherintention dann aber auch in nicht-generalisierenden Aussagen wie der folgenden mit obligatorischem Adverbial: *Dans cette ville est né un de nos plus grands poètes*. Gerade in solchen Fällen macht das Französische mehr und mehr Gebrauch von den verschiedenen Möglichkeiten, als Thema in unserem Sinne fungierende Adverbiale als Subjekt zu kodieren: *Cette ville a vu naître un de nos plus grands poètes* (vgl. dazu Blinkenberg, a. a. O. S. 216, Stimm 1957, 1980)²².

Aus dieser Konzeption der kommunikativen Struktur von Äußerungen ergibt sich somit, daß auch das Thema selbst zu einer gradienten Größe wird. Dies besagt nicht nur, daß es themahaltige und themalose Äußerungen gibt, sondern Grade von Themahaltigkeit mit einem kontinuierlichen Übergang zur Themallosigkeit. Mit anderen Worten, themahaltige Äußerungen können ein mehr oder weniger eindeutig und deutlich ausgeprägtes Thema aufweisen. Innerhalb einer Übergangszone ist daher die Frage, ob eine Mitteilung ein Thema enthält, nicht klar entscheidbar. Diese Relativierung des *Thema*-Begriffs eröffnet vielleicht eine neue Perspektive für die mittlerweile etwas festgefahrene Diskussion.

Zusammenfassung:

Jede syntaktisch mehrgliedrige Äußerung hat ein kommunikatives Profil derart, daß eine Konstituente den relativ niedrigsten Mitteilungswert/CD-Grad aufweist. Diese Konstituente bezeichnen wir als *Basis* der Mitteilung (diejenige mit dem jeweils höchsten CD-Grad kann als *Fokus* bezeichnet werden). Je ausgeprägter dieses Profil, d. h. je stärker das Mitteilungswertgefälle zwischen den übrigen Konstituenten und der Basis ist, desto deutlicher bildet sich diese als *Mitteilungszentrum* aus (Element, das im Zentrum des Interesses von Sprecher und Hörer steht), auf das hin die Äußerung ausgerichtet ist. Als weiterer relevanter Faktor kann das Maß der Charakterisierung der Basis durch den Rest der Mitteilung hinzukommen. Erreicht diese kommunikative Zentrierung einen bestimmten kritischen Wertbereich, bezeichnen wir das Mitteilungszentrum als *Thema*, das als die (definite) Konstituente definiert wird, über die gesprochen, über die etwas mitgeteilt wird. Auch das Thema selbst ist eine gra-

²² Stimm 1980a zitiert u. a. folgendes hierfür charakteristisches Beispiel: *Nantes, Bordeaux, La Rochelle voient s'édifier de nobles bâtiments, d'une élégance classique, payés par la sueur de troupes d'esclaves et leur misère sans espoir.*

duierbare Größe, so daß Äußerungen ein mehr oder weniger eindeutig ausgeprägtes Thema enthalten können.

Bei der Analyse der kommunikativen Struktur einer Äußerung ist zunächst von den den einzelnen Konstituenten inhärenten unmarkierten kommunikativen Funktionen und Positionen auszugehen. Fungiert das Subjekt in seiner Eigenschaft als unmarkiertes Topic auch als aktuales Thema, haben wir, zumal wenn dieses satzeröffnend auftritt, den unmarkierten Fall einer eindeutig zentrierten Äußerung vor uns. Diese unmarkierte Funktion des Subjekts kann im konkreten Fall mehr oder weniger deutlich abgeschwächt und relativiert sein. Sei es dadurch, daß es zwar als Mitteilungsbasis fungiert aber nicht thematisch ist, sei es dadurch, daß eine andere Konstituente, in einem Prozeß, den wir als *Zentralisierung* bezeichnen, weiter in das Mitteilungszentrum rückt oder sogar das Subjekt aus dieser Funktion verdrängt. In diesem Fall sprechen wir von einer kommunikativ *dezentrierten* Äußerung, die eben dadurch gekennzeichnet ist, daß das Mitteilungszentrum nicht durch das Subjekt repräsentiert wird.

Zentralisierung ist kein rein topologisches Phänomen, sondern allgemein die Reduktion des unmarkierten Mitteilungswertes bzw. des CD-Grades eines Elementes, die zu einer Annäherung an das Mitteilungszentrum einer Äußerung führt. Entsprechend und im Zusammenhang mit diesem Vorgang kann zumal das Subjekt kommunikativ *dezentralisiert* werden. *Thematisierung* respektive *Rhematisierung* sind spezifische Ausprägungen dieser beiden gegenläufigen Prozesse. Während jedoch jedes beliebige Element zentralisiert werden kann, können lediglich potentiell thematische Konstituenten thematisiert werden.

Durch Initialstellung kann allerdings eine deutlichere Zentrierung, Ausrichtung der Äußerung auf eine Informationseinheit – die sog. *Eröffnung* – erreicht werden. Dies gilt insbesondere für den Fall, daß das vorangestellte Element das erste Glied einer ausgeprägt binären kommunikativen Struktur bildet und dadurch eine thematische Hervorhebung erfährt. Wir bezeichnen diese Einheit als *thematischen Bezug*, im Hinblick auf den etwas über eine andere Konstituente mitgeteilt wird, mit der zusammen er eine Art komplexes Mitteilungszentrum bildet. Die Eröffnung kann aber auch nur als kommunikatives Rahmenelement zur raum-zeitlichen Situierung der eigentlichen Mitteilung fungieren und dadurch lediglich einen indirekten Einfluß auf deren interne Informationsstruktur ausüben. Der indirekte Einfluß ergibt sich daraus, daß notwendigerweise auch in diesem Fall ein anderes Element – wie etwa das Subjekt – aus der prominenten Anfangsposition verdrängt und damit die kommunikative Gesamtgliederung der Äußerung präjudiziert wird.

München, im September 1984

Literaturverzeichnis

- Altmann, H., *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen*, Tübingen 1981.
- Beneš, E., *Thema-Rhema-Gliederung und Textlinguistik*, in: H. Sitta/K. Brinker (Hrsg.), *Studien zur Texttheorie und zur deutschen Grammatik. Festschrift für Hans Glinz zum 60. Geburtstag*, Düsseldorf 1973, S. 42–62.
- Blinkenberg, A., *L'ordre des mots en français moderne*. Teil I, Kopenhagen 1928.
- Blumenthal, P., *Zur kommunikativen Funktion von Adverbien und Umstandsbestimmungen im Französischen*, RF 87 (1975) S. 295–332.
- Blumenthal, P., *La syntaxe du message. Application au français moderne*, Tübingen 1980.
- Bossong, G., *L'objet direct prépositionnel dans les langues romanes: contribution à une typologie des relations syntaxiques de base*. 16^e Congr. Intern. de Linguistique et de Philologie Romanes. Palma de Mallorca 1980 (erscheint in den Kongreßakten).
- Chafe, W. L., *Givenness, Contrastiveness, Definiteness, Subjects, Topics, and Point of View*, in: Ch. N. Li (Hrsg.), *Subject and Topic*, New York 1976, S. 25–56.
- Fillmore, Ch. J., *The case for case*, in: E. Bach/R. T. Harms (Hrsg.), *Universals in Linguistic Theory*, London 1968, S. 1–88.
- Firbas, J., *On Defining the Theme in Functional Sentence Analysis*, TLP 1 (1964) S. 267–280.
- Glinz, H., *Deutsche Syntax*, Stuttgart 1967.
- Hagège, C., *Du thème au thème en passant par le sujet. Pour une théorie cyclique*, in: *La linguistique* 14/2 (1978) S. 3–38.
- Heger, K., *Nominativ – Subjekt – Thema*, in: S. Heinz/U. Wandruszka (Hrsg.), *Fakten und Theorien. Beiträge zur romanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft. FS für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag*, Tübingen 1982, S. 87–93.
- Keenan, E. L., *Towards a Universal Definition of 'Subject'*, in: Ch. N. Li (Hrsg.), *Subject and Topic*, New York 1976, S. 303–333.
- Kuno, S., *Functional Sentence Perspective: a Case Study from Japanese and English*, in *Linguistic Inquiry* 3 (1972) S. 269–320.
- Kuroda, S. Y., *The Categorical and the Thetic Judgment: Evidence from Japanese Syntax*, in *Foundations of Language* 9 (1972) S. 153–185.
- Lambrecht, K., *Topic, French Style: Remarks about a Basic Sentence Type of Modern Non-Standard French*, BLS 6 (1980) S. 337–360.
- Lehmann, W. P., *From Topic to Subject in Indo-European*, in: Ch. N. Li (Hrsg.), *Subject and Topic*, New York 1976, S. 447–456.
- Li, Ch. N./S. A. Thompson, *Subject and Topic: a New Typology of Language*, in: Ch. N. Li (Hrsg.), *Subject and Topic*, New York 1976, S. 457–489.
- Mayerthaler, W., *Morphologische Natürlichkeit*, Wiesbaden 1981.
- Reis, M., *Zum Subjektbegriff im Deutschen*, in: W. Abraham (Hrsg.), *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*, Tübingen 1982, S. 171–211.
- Sasse, H. J., *Subjekt und Ergativ: Zur pragmatischen Grundlage primärer grammatischer Relationen*, in *Folia Linguistica* 12 (1982) S. 219–252.
- Sasse, H. J., *Subjektprominenz*, in: S. Heinz/ U. Wandruszka (Hrsg.), *Fakten und Theorien. Beiträge zur romanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft. FS für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag*, Tübingen 1982, S. 267–286.
- Stimm, H., *Eine Ausdrucksform passivischer Idee im Neufranzösischen*, in *Syntactica und Stilistica. FS für Ernst Gamillscheg zum 70. Geburtstag*, Tübingen 1957, S. 581–610.
- Stimm, H., *Paradiathesen und Periphrasen zur Topikalisierung und Fokalisierung im Französischen*. Vortrag im Linguistischen Kolloquium, Universität München, 21. 5. 1980 (a).

- Stimm, H., *Satz-Periphrasen mit habere im Bündnerromanischen (Surselvischen)*, in: H. D. Bork/A. Greive/D. Woll (Hrsg.), *Romanica Europaea et Americana. FS für Harri Meier, 8. Januar 1980*, Bonn 1980, S. 628–638 (b).
- Tesnière, L., *Eléments de syntaxe structurale*, Paris 1959.
- Trubetzkoy, N. S., *Le rapport entre le déterminé, le déterminant et le défini*, in *Mélanges de linguistique, offerts à Charles Bally*, Genf 1939, S. 75–82.
- Ulrich, M., *Thetisch und kategorisch. Funktionen der Anordnung von Satzkonstituenten im Rumänischen*, (erscheint).
- Vennemann, T./R. Harlow, *Categorial Grammar and Consistent Basic VX Serialization*, in *Theoretical Linguistics* 4 (1977) S. 227–254.
- Wandruszka, U., *Studien zur italienischen Wortstellung. Wortstellung – Semantik – Informationsstruktur*, Tübingen 1982.